

## Immer wieder

Christina Pluhar ist es zu verdanken, dass das Wort „Cross-over“ einiges von seinem Schrecken verloren hat. Während viele meinen, schon im Trend zu liegen, wenn sie nur möglichst Disparates auf Gedeih und Verderb zusammenmischen, kreierte die österreichische Lautenistin und Ensembleleiterin Projekte, die so selbstverständlich daherkommen, als könne es nur so und nicht anders sein. Wenn sich Folklore und „klassische“ Musik begegnen, mag das noch recht geschmeidig gehen, peinlich wird's allerdings oft, wenn die so genannte E-Musik-Fraktion im Hoheitsgebiet des Jazz wildert. Aber auch dieser Spagat ist keine Hürde für den ausgeprägten Kunstsinn der Christina Pluhar.

Die Musik Henry Purcells ist der Kristallisationspunkt dieses Albums. Eine Sopranistin, ein Altus und zwei prominente Countertenöre stellen das Personal für die Vokalparts, und im Instrumentalensemble mischen sich Klarinette, E-Gitarre, Konzertflügel und Jazzbass mit Laute, Theorbe, Barockharfe, Cembalo oder Zink, und man hat im Ergebnis nicht das Gefühl, dass hier 400 Jahre Instrumentenbaugeschichte zu überbrücken



waren. Entsprechend wird aus einer barocken Basslinie, einem „Ground“, ein jazztypischer Walking-Bass, und was wie eine gefühlvolle Ballade beginnt, entpuppt sich als jazzharmonisches Update einer Begleitung zu Purcells „Music For A While“. Die Gesangssolisten müssen nichts weiter tun, als das, was sie gewohnt sind: vibratoarm und ausdrucksstark Purcells Originalmusik

singen. Hier ringt sich niemand Fähigkeiten ab, die er nicht hat. Keiner ist gezwungen, jazzmäßig zu phrasieren, das erledigen die, die es können. Trotzdem entsteht ein stimmiges Ganzes, in dem ein Orgelpositiv auch schon mal nach einer Hammond B3 klingen darf. Dass sich das alles zu einem einzigen, wunderbar kammermusikalisch-transparenten Wohlklang mischen kann, ist auch einer fabelhaften Aufnahmetechnik geschuldet.

Fazit: ein Cross-over-Projekt weder zum Gähnen noch zum Fremdschämen, sondern eines, das man gerne immer und immer wieder hört.

Arnd Richter

Musik ★★★★★  
Klang ★★★★★

**Music For A While – Improvisations On Purcell;** Philippe Jaroussky, Raquel Andueza, Vincenzo Capezuto, Dominique Visse, Gianluigi Trovesi, Wolfgang Muthspiel, L'Arpeggiata, Christina Pluhar (2013); Erato/Warner CD + Bonus-DVD 0825646362035 (76' + 20' DVD)



## Konzerte

30.04. Berlin, Konzerthaus (Music For A While)  
04./06.07. Ludwigsburg, Schloss (Music For A While)

## Philosophisch

In den achtziger Jahren waren Philippe Herreweghes Bach-Aufnahmen vielen eine Erleuchtung und das Nonplusultra. Dann gab es gleich drei spektakuläre Gesamteinspielungen (Gardiner, Koopman, Suzuki) und eine Reihe von Einzelaufnahmen, die sich mit pointierten Antworten auf zentrale Fragen der Aufführungspraxis an die Spitze der Bewegung setzten; und da Herreweghe in dieser Zeit seinen künstlerischen Schwerpunkt in die Klassik und Romantik zu verlagern schien, war er auf einmal nicht mehr das Maß aller Dinge in Sachen Bach. Greift man aber heute auf seine alten Aufnahmen zurück, stellt man erstaunt fest, dass sie nichts an Gültigkeit verloren haben, und die vorliegende Neueinspielung zeigt einmal mehr, wie tief der Flame den Kosmos von Bachs Sakralmusik durchdrungen hat.

Eine dieser vier Kantaten aus Bachs erstem Jahrgang 1723/24, nämlich BWV 73, hatte Herreweghe bereits 1990 für Virgin eingespielt, und ein Vergleich zeigt, dass, ganz abgesehen von der kontinuierlichen Steigerung des spiel- und gesangstechnischen Niveaus, nun alles noch organischer und selbstverständlicher geworden ist, ohne dass die Rhetorik – vielleicht mit Ausnahme des



TIPP

Schlusschorals – an Überzeugungskraft verloren hätte. Herreweghe beweist ein außerordentliches Gespür für die seelsorgliche Dimension dieser Musik, hierin Gardiner und Koopman deutlich überlegen und Suzuki durchaus ähnlich, wengleich noch eine Spur philosophischer als dieser. Die vier Solisten, die zugleich den Kern des zwölköpfigen Chores bilden, lassen keine Wünsche offen, und die fünfstimmige Strophenarie „Komm, Jesu, komm“ von Bachs Vorvorgänger Johann Schelle tut als willkommene Zugabe das Ihrige, um die Weite von Bachs Horizont zu verdeutlichen.

Matthias Hengelbrock

Musik ★★★★★  
Klang ★★★★★

**Bach, Kantaten BWV 48, 73, 44 u. 109;** Solisten, Collegium Vocale Gent, Philippe Herreweghe (2013); Phi/Note 1 CD 5400439000124 (69')